die Thore in Giberaltar aufthat, kam unser Esel herein und stellte sich vor den Stall des Meisters Week hin, bei dem er einige Zeit in Kost und Logis gewesen. Der scharfsinnige Langohr hatte denn da in wenigen Tagen einen ihm ganz unbekannten Weg von mehr als 50 Stunden über Berg und Thal und manchen Gebirgsstrom hinüber gemacht, um seinen alten Wirth, bei dem es ihm wohlgegangen, wieder aufzusuchen. Und zwar in einem Lande, wo nicht einmal einer sein ehrliches deutsches „Ja" verstanden, wo er also keinen Menschen um den Weg fragen konnte. — Ueberhaupt sind die Esel schon in Italien und Frankreich, und durchgängig in südlichen Ländern viel feinere Thiere als bei uns, denn sie können die Kälte nicht ertragen, und scheinen daher bei uns, wo es kalt ist, so träg und dumm, während sie in warmen Ländern gar munter und gescheit sind.

XXV.

Geschichten von Zebras.

1.

Bei dem Landrosten von Swellendam sah Barow ein weibliches und ein männliches Zebra, die beide sanft und gelehrig gewesen seyn sollen, allein durch Vernachlässigung und wahrscheinlich auch durch das Quälen und Martern außererdentlich falsch worden waren. Ein englischer Dragoner bestand durchaus darauf, auf dem Weibchen reiten zu wollen. Er setzte sich daher auf dasselbe, allein es schlug

hinten aus, stürzte nieder und blieb liegen. Dies half ihm aber nichts. Der Dragoner blieb sitzen. Endlich wurde es wild, sprang vom hohen Flußufer hinunter, und warf ihn ins Wasser; da er sich aber am Zügel festhielt, so hatte es ihn nicht sobald wieder ans Ufer gezogen, als es ruhig zu ihm hinging, den Kopf nach seinem Gesichte hinunterstreckte, und ihm ein Ohr wegbiß.

2.

Levaillant sah ein Duzend Zebras beisammen, die am Fuße eines Felsens Schutz vor dem Winde suchten, und sich in der Sonne wärmten. Die Stelle, wo er sich befand, war eben vortheilhaft für ein Echo gelegen, durch welches sie sich täuschen ließen. Sie glaubten nämlich, der Knall, den man durch einen Schuß erregte, käme oben vom Berge herab. Sie stürzten daher in vollem Galopp oben vom Felsen herunter, und liefen gerade auf Levaillant und seine Leute zu. Als sie dieselben aber bemerkten, wendeten sie sich um, und waren in kurzem aus ihren Augen verschwunden. Nur ein Weibchen, das entweder nicht so scheu oder allzu müde war, um die Höhe erklettern zu können, entfernte sich von den Uebrigen, und lief im Thale weiter. Man umringte dasselbe, und fing es in einer Schleife.

Levaillant ließ dasselbe an den Schweif seines Pferdes binden, und es mußte ihm folgen. Anfangs ging es ganz ruhig; allein nach einem Wege von hundert Schritten fieng es an, dem Pferde einen Ruck nach dem andern zu geben, entweder weil es der Anblick der Hunde beunruhigte, oder weil ihm seine Wunden mehr zu schmerzen begannen. Das Pferd schlug hinten aus, und dies war Ursach, daß sich der Zebra bäumte. Levaillant verlor hierüber die Geduld, und

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057557